

## 17. Sonntag nach Trinitatis, 23. September 2018

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

So steht geschrieben im Buch des Propheten Jesaja im 49. Kapitel:

**1** Hört mir zu, ihr Inseln, und ihr Völker in der Ferne, merkt auf! Der HERR hat mich berufen von Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht, als ich noch im Schoß der Mutter war. **2** Er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert gemacht, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. Er hat mich zum spitzen Pfeil gemacht und mich in seinem Köcher verwahrt. **3** Und er sprach zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, durch den ich mich verherrlichen will. **4** Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz. Doch mein Recht ist bei dem HERRN und mein Lohn bei meinem Gott. **5** Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht bereitet hat, dass ich Jakob zu ihm zurückbringen soll und Israel zu ihm gesammelt werde – und ich bin vor dem HERRN wert geachtet und mein Gott ist meine Stärke –, **6** er spricht: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Völker gemacht, dass mein Heil reiche bis an die Enden der Erde.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Liebe Gemeinde, der Gottesknecht soll das Heil Gottes in die hintersten Winkel der Erde bringen. Was für eine Ansage. Sicher, Israel war klar, dass Gott der Schöpfer ist! Und deshalb war er ohne Frage auch der Herr der Welt und aller Menschen. Aber das bedeutet ja noch lange nicht, dass Gott wirklich für alle Menschen der Retter und Erlöser ist! Der Gedanke, dass ein liebender Gott doch ganz bestimmt auch für die Heiden da sein will, sie erlösen will, war für Israel undenkbar. Noch zur Zeit Jesu und der ersten Kirche war das für viele in Israel noch so. Gott ist für Israel da, nur für Israel. Denn nur dieses Volk hatte er sich doch erwählt. Mit den Heiden will er nichts zu tun haben. Wer nicht zu Israel gehört, hat bei Gott keine Chance.

„Gottes Heil für die ganze Welt“ - wir Christen heute stehen in der Gefahr, dass wir das als platte Selbstverständlichkeit verstehen. Wer staunt darüber noch? Gottes Heil für die ganze Welt! Es reißt uns nicht von der Kirchenbank, dass Gott mit allen Menschen Kontakt aufnimmt und sie liebt.

Das Heil Gottes für Israel **und** alle Welt wird hier ausgerufen - der Gottesknecht soll es bis an die Enden der Welt bringen. Was für ein Auftrag. Heil für Israel und die Welt. Das sagt ein Gott, der scheinbar nicht einmal seinem Volk helfen kann oder helfen will. Israel sitzt im Exil in Babel. Wer soll denn da an die Macht und Liebe Gottes glauben? Oder dass er der Welt das Heil bringen will? Ist doch alles unglauwbüdig, was er hier sagen lässt, dieser Gott. Beides, die Macht und die Liebe, sind nicht zu erkennen und nicht zu sehen. Eher schon sagt ihnen damals das Gefühl und die Erfahrung und der Verstand: Dieser Gott ist entweder hilflos oder aber er hasst Israel.

Es ging dem Volk so, wie es Menschen heute gehen kann. Sie sehen das Leid der Menschen in Myanmar, im Jemen, in Syrien, in den Flüchtlingslagern, auf dem Mittelmeer, die Opfer der Terroranschläge. Menschen haben mit ihrer Krankheit zu kämpfen, mit Enttäuschungen und Schicksalsschlägen. Und sie fragen sich, wie ein liebender Gott das zulassen kann.

Nein, ich hab keine Antwort. Aber das weiß ich, weil ich und ihr es an Israel oder auch am Leben Christi ablesen könnt: Die Macht Gottes erscheint als Ohnmacht, der Sieg Gottes über die lebensfeindlichen Mächte am Kreuz von Golgatha sieht aus wie ein klägliches Scheitern.

Glaube ist so: Gottes Liebe und Macht könnten wir nicht an dem erkennen, was in der Welt passiert. Oder in unserem Leben. Glaube ist so: Er hat keine Beweise, auf die er sich stützen kann. Wir haben die Zusage Gottes in der Heiligen Schrift und bei unserer Taufe. Gott lässt es uns durch die Apostel und Pfarrer ja sagen: „Du bist geliebt.“ Der Schöpfer des Himmels und der Erde wird für dich Mensch und gibt seinen Sohn für dein Leben. Einen Beweis, der alle Zweifel und alle Fragen ein für allemal zum Schweigen bringt, haben wir nicht und bekommen wir nicht. Unser Vertrauen, unser Glaube kann sich nur an Christus festhalten.

Und dann, dann wirst du es erleben: Die Zusage Gottes ist verlässlich. Wenn du dich an sein Wort hältst, wirst du es erfahren: Gott ist treu, auch und gerade dann, wenn du in der Dunkelheit und Tiefe steckst.

Enttäuscht werden können wir von ihm nur dann, wenn wir uns einem selbstgemachten Gott anvertrauen. Einen Gott, von dem wir erwarten, was er nie versprochen hat.

Der Gottesknecht hat die Treue Gottes erfahren: Er hatte den Auftrag, Gottes Liebe auszurufen. Er hat den Auftrag gehört und ausgeführt. Aber er sah nichts. Er sah keine Wirkung, er sah keinen Erfolg. Deshalb dachte er: Ich arbeite vergeblich, ich verzehre meine Kraft umsonst und unnützlich. Er dachte: Ich kann es einfach nicht, ich schaffe es nicht. Was ich tue, ist sinnlos.

Aber der Knecht redet im Rückblick: So **war** es, so **hatte** er gedacht und gefühlt. Sein Fühlen und Denken sprach dagegen, dass er Gottes Heil zu den Menschen bringen kann. Aber **jetzt** redet er anders. Jetzt ruft er sein: „Hört mir zu.“ Und er erzählt davon, wie er getröstet wurde in seinen Fragen und seiner Verzweiflung. Der Knecht hat es erlebt: Was auch immer gegen Gottes Liebe und Gottes Macht spricht - entscheidend ist allein, dass Gott hält, was er verspricht.

Der Knecht hat es erlebt: Gott lässt ihn nicht fallen in seinen Zweifeln. Ja, Gott tröstet und ermutigt ihn, ganz neu. Er rüstete ihn mit allem was, was er braucht. "Er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert gemacht, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. Er hat mich zum spitzen Pfeil gemacht, in seinem Köcher hat er mich verwahrt.

Das ist das eine: Gott rüstet seinen Boten aus - mit Kraft und Stärke. Und das nicht zum Zerstören oder zum Vernichten, sondern um das Heil hinauszutragen. Ja, der Knecht soll kämpfen gegen das Böse - aber eben nicht gegen die Bösen - im Gegenteil: Sie sind es doch, die gerettet werden sollen.

Ihr Lieben, Gott schützt und bewahrt seinen Knecht. Er schenkt ihm Frieden und Geborgenheit bei sich, damit er den Auftrag gegen den Widerstand der Welt ausrichten kann.

"Aller Welt Enden sehen das Heil unseres Gottes." Man kann es sich ersparen, die Parallelen zwischen dem Gottesknecht und Jesus Christus aufzuzeigen. Jesus selbst hat sich in ihm wiedererkannt. Unser Abschnitt hier ist ein Hinweis auf ihn. Ein Hinweis - mehr nicht. Denn in Christus ist ja viel mehr da, als hier der Prophet vom Gottesknecht sagt. Christus ist ja noch ganz anders "Das Wort" und "Das Heil der Welt" als der Knecht hier. Er predigt ja nicht nur - er ist das Wort und das Heil in Person.

Damit ist ja nicht mehr und nicht weniger gesagt: Christus allein ist das Heil der Welt. Alles andere, was es auch sei, mag gut sein, kann wichtig und hilfreich sein - aber Heil und Leben bringt es nicht.

Tiefe Gedanken, bewundernswerte kulturelle Leistungen finden wir in vielen anderen Religionen oder Philosophien. Aber die Rettung und das Leben Gottes bringen sie nicht. Weil Gott es so geordnet hat, dass er seine Gemeinschaft mit den Menschen allein über den Gottesknecht Jesus Christus aufrichten will.

Gott will durch seinen Knecht verherrlicht werden. Gott loben und preisen, darum geht es. Dass er das Heil von Menschen wirkt. Der Lobpreis wird dort laut, wo ein Mensch sich die Rettung durch den Gottesknecht Jesus Christus gefallen lässt. Und stauend und dankbar davon erzählt, dass er gerettet ist. Amen.